

In der Rubrik „Zur Person“ stellen wir Ihnen Monika Stief vor, von Beruf Lehrerin mit Leib und Seele. Bis heute engagiert sie sich für Junge, aber auch für Ältere und lebt die solidarische Gesellschaft vor. Seite 2

Programmdebatte in der LINKEN, Diskussionen in Basisgruppen, Veröffentlichungen in den Printmedien und darüber dann weitere Debatten. Auch wir beteiligen uns daran. Neue Meinungsäußerungen auf Seite 3

„Schöner leben ohne Nazis am Ort der Vielfalt in Marzahn-Hellersdorf“ - unter diesem Motto fand Ende September wieder eine von vielen vorbereitete Veranstaltung in der Helten Mitte statt. Mehr dazu hier auf der Titelseite und auch auf Seite 7

Schöner leben ohne Nazis am „Ort der Vielfalt“ Marzahn-Hellersdorf

Als sich am 30. September 2010 mehrere hundert Leute auf dem Alice-Salomon-Platz in Berlin-Hellersdorf zusammenfanden, war schon klar, dass es um etwas ging. Gute Laune, Ausstellungen und ein Fest mit Musik, Filmen und jeder Menge bunter Graffiti verwandelten den doch sonst eher ruhigen Platz in einen Ort mit Flair. Ein buntes Spektakel trotz Verkehrschaos und grauen Herbstwetters. Ein Fest der Vielfalt, das nicht zuletzt Jugendliche anzog.

Spätestens nach den Redebeiträgen von der zentralen Bühne aus und den Worten von Bezirksbürgermeisterin Dagmar Pohle wusste man aber, dass es um etwas Besonderes ging. Zum zweiten Mal fand im Bezirk eine Veranstaltung mit dem Titel „Schöner leben ohne Nazis (am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf)“ statt. Zwei Male sind nun noch keine große Tradition; und doch gibt es eine solche. Vielfalt statt Einfalt ist seit längerem Trumpf im Bezirk.

Die Veranstaltung war dann auch explizit für die ansässigen demokratischen Akteure konzipiert, ein sichtbares Zeichen gegen Rechts extremismus und Ausgrenzung jedweder Form zu setzen. Dass sie so bunt, lebenslustig – und gut besucht – war, zeigt, dass das Konzept inzwischen angekommen ist. Die sichtbare Präsenz einiger rechter Jugendlicher am Rande der Veranstaltung zeigte,

wiederum aber auch, wie virulent das Thema ist. Weiteres Engagement ist gefragt. Die Präsentation und Vernetzung der verschiedenen Gruppen (Vereine, Initiativen, Parteien, Ämter, Gewerkschaften) machte deutlich,

Baums“ verantwortlich, die nicht zuletzt in der aufklärerischen Jugendarbeit vor Ort seit Jahren tätig sind.

Reinhard Kruska



Stolpersteine im Bezirk: Die im Gehweg vor dem früheren Wohnort eingelassenen Stolpersteine sollen an Opfer von Holocaust und Euthanasie in der Zeit des Nationalsozialismus erinnern. Sie sind 10 x 10 cm große aus Beton gegossene Steine mit eingelassener Messingtafel, in die eingraviert wird „Hier wohnte“, Namen, Jahrgang und Stichwörter zum Schicksal eines einzelnen Menschen. Hier ist nachgestellt, an welchen Stellen im Bezirk die Stolpersteine zu finden sind.

Foto: Amina Runge

dass es wichtig ist, die Probleme anzugehen – Probleme von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung.

Von daher passte es, dass der lokale Aktionsplan „Hellersdorf Nord“ präsentiert wurde. Sein zentrales Anliegen ist es, neben den bekannten Akteuren noch mehr Anwohner zu bürgerschaftlichem Engagement zu ermutigen. Durch die Veranstaltung führte Polis* (Bezirkliche Koordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus)-Koordinator Dr. Thomas Bryant. Für die Organisation zeichneten unter anderen die Mitarbeiter des „Roten

Was gibt's noch?

Seite 2:

- Zur Person: Monika Stief
- Petra Pau: Die schwarz-gelbe Gefahr

Seite 3:

- Anmerkungen zur Programmdebatte
- Zutiefst berührend

Seite 4:

- Die guten Nachrichten
- Marx-Engels-Forum heute

Seite 5:

- 10 Jahre Spingpfehl e.V.
- Aus dem Bezirksvorstand

Seite 6:

- Regionalkonferenz in Rostock
- Aus den Siedlungsgebieten

Seite 7:

- Impressionen vom Alice-Salomon-Platz am 30. September 2010

Seite 8:

- Tipps und Termine
- Hinten links

Zur Person: **Monika Stief**

Kreativ mit jung und alt

Die heute 65-Jährige mit unverkennbar sächsischen Wurzeln kam einst zum Studium der Pädagogik an die Humboldt-Universität. Von ihrem Hauptfach Kunst-erziehung profitiert sie bis heute.

Nach dem Studium ging sie mit ihrem Mann nach Angermünde. 14 Jahre unterrichtete sie an der Schule, war schließlich stellvertretende Direktorin. Wegen der Aspirantur ihres Mannes kamen sie nach Berlin. Wohnung gab es üblicherweise in Marzahn. Hier arbeitete sie ab 1981 in Mahlsdorf-Nord, wo sie Direktorin wurde. Eine schöne Zeit, wie sich die begeisterte Lehrerin erinnert. Kurz vor der Wende wurde sie stellvertretende Stadtbezirksschulrätin und war verantwortlich für die Absicherung der Bildungs- und Erziehungsarbeit in Schulen und Kindergärten. Unter den neuen Bedingungen war diese Tätigkeit nicht mehr gefragt. So ging sie zurück an die Schule bis zur Kündigung Ende 1991. Obwohl es ihr nicht mehr möglich war, in der Bildung zu



Monika Stief

Foto: privat

arbeiten, konnte sie zunächst bei einer Bildungsfirma, dann durch Tätigkeiten bei freien Trägern im Bereich Kinder- und Jugendarbeit

ihrer Berufung treu bleiben. So konnte Monika ca. weitere 19 Jahre mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, ab 2005 ehrenamtlich. Seit einigen Jahren engagiert sie sich im „Grünen Haus“ in Hellersdorf in der Umwelterziehung. Themen wie Kräuterkunde, Baum- und Straucharten, respektvoller Umgang mit der Natur, gesunde Ernährung, Basteln - das ist nicht alles, was das Grüne Haus zu bieten hat. Vieles eignet sich für den Sachkundeunterricht der Grund-

schulen. Für nicht berufstätige Frauen aus der Umgebung gibt es einen Kreativkurs. Mit Freude widmet sich Monika Stief, auch Vorstandsmitglied des Vereins „Grünes Haus für Hellersdorf“ e.V., inzwischen der Seniorenarbeit. Ziel der Vereinsarbeit ist der Ausbau der Begegnungsstätte für Jung und Alt mit ökologischen Angeboten. Gute Beziehungen gibt

es zum Pflegewohnzentrum Cecilienplatz. Zum Pflegewohnstift Hönow bestehen erste Kontakte. Die Senioren können sich mit Basteln, Seidenmalerei, Plätzchenbacken und mehr beschäftigen, begleitete Spaziergänge genießen, die Themengärten und den Kräutergarten à la Hildegard von Bingen bewundern.

Das Gefühl des gegenseitigen Gebrauchtwerdens, auch für die vom JobCenter kommenden Mitarbeiter, ist das Wichtigste, sagt Monika Stief.

Als Sprecherin der Basisgruppe 77 kümmert sie sich seit Jahren engagiert und liebevoll um die betagten Genossen, bereitet das Diskussionsmaterial auf, holt Referenten in die Gruppe, greift Themen des Alltagslebens auf. Sie kann sich mit der Arbeit der LINKEN im Bezirk identifizieren, wirft aber einen durchaus kritischen Blick auf die Berliner Landespolitik.

Neben all' dem widmet sich die kreative Frau noch ihren Hobbys, Lesen, Malen, Musik und ihrer Familie.

Sabine Behrens

Freibad bleibt auf der Agenda

Die BVV-Sitzung im September 2010 befasste sich Schwerpunktmäßig u.a. mit dem Bürgerhaushalt. Bürgermeisterin Dagmar Pohle informierte in ihrer Berichterstattung über den Beginn des Projektes beim Alt-Marzahner Erntefest und das veränderte Konzept im Vergleich zu vorherigen Jahren. Die Öffentlichkeitsarbeit wurde auf neue Grundlagen gestellt, die Beteiligung soll durch eine entsprechende Internetplattform für BürgerInnen gestärkt werden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung sorgte ein Antrag von SPD, Bündnis-Grünen und CDU, alle weiteren Planungen für eine Badestelle und Wasserskianlage am Elsensee sofort einzustellen, für einen heftigen Schlagabtausch. Die Linksfraktion machte deutlich, dass dies eine klare Absage an eine öffentliche Badestelle für die rund 250 000 Bürgerinnen und Bürger in unserem Bezirk wäre. Linksfraktionschef Klaus-Jürgen Dahler verwies darauf, dass mit der Fortführung des Verfahrens die Chance besteht, insbesondere für Kinder und Jugendliche unseres Bezirkes eine notwendige Freizeitmöglichkeit zu schaffen. Eine Arbeitsgruppe des Bezirksamtes hatte zuvor einmütig festgestellt, dass das „Wernerbad“ keine Option für eine solche Anlage darstellt. Eine Sanierung des Bades übersteigt bei weitem die Möglichkeiten.

Die September-Sitzung wurde genutzt, um einen ersten technischen Test der geplanten Live-Übertragung der BVV ins Internet durchzuführen. Die Oktober-Sitzung am 28. 10. 2010 wird dann erstmals öffentlich übertragen und kann unter www.bvvlive.de ab ca. 17:30 Uhr verfolgt werden.

Bjoern Tielebein

Petra Pau (MdB): Die schwarz-gelbe Gefahr

Vor ein paar Monaten diskutierte ich bei n-tv. Es ging um überhöhte Manager-Gehälter. „500-mal mehr als ein Arbeiter kann niemand leisten“, sagte ich. Und ich fügte hinzu: „Die da oben können von mir aus Millionen einstreichen, wenn denen da unten nicht zugleich das Nötigste verwehrt wird.“

Nun also Ministerin von der Leyen (CDU): „Nach (meiner) Statistik hätten wir das Kindergeld für ‚Hartz-IV‘-Empfänger sogar kürzen müssen. Aber wir wollten einen gewissen Bestandsschutz wahren.“ Das sagte sie - gültig, zynisch, eiskalt - übrigens namens ihrer Kanzlerin Angela Merkel (CDU).

Michael Rogowsky ist Chef des Unternehmensverbandes. Er beklagt, dass „Hartz-IV-Empfänger“ künftig saftige fünf Euro monatlich mehr bekommen könnten. „Das ist ein falsches Zeichen“, schimpft er. Sein Credo: „Leistung muss sich wieder lohnen!“ Das findet Guido Westerwelle (FDP) auch.

Die Banken zum Beispiel haben Grandioses geleistet. Sie führten sich und die Welt-Wirtschaft an den Abgrund. Danach wurden sie mit Hunderten Milliarden Euros und Dollars vor dem Absturz gerettet. Mit Steuergeldern! Sie wurden quasi verstaatlicht und sie verheeren weiter. Niemand nahm sie an die Kandare.

Noch eine aktuelle Nachricht: 200 deutsche Banker der zweiten Reihe (!) beziehen ein Jahresgehalt oberhalb 500.000 Euro. Allein das macht summa summarum mehr als 100 Millionen Euro pro Jahr. Ein klein gerechnetes Minimum! Die Maxi-Zahl dagegen lautet: 1,4 Millionen Kinder leben in deutscher Armut.

Im Januar schrieb ich hier: „Auch Politiker meiner Partei beschleunigen der schwarz-gelben Bundesregierung einen eklatanten Fehlstart.“ Ich warnte hingegen damals: „Wehe, wenn CDU/CSU und FDP erst richtig loslegen.“ Dieses von mir prophezeite „Wehe“ bekommt längst Konturen.

Atomkraft-Konzernen verspricht Schwarz-Gelb eine strahlende Zukunft. Zugleich wird Sicherheit und Zukunft entsorgt. Pharmakonzerne verdienen eine goldene Nase. Dafür werden Arme und Kranke noch mehr zur Kasse befohlen. Und das alles wird fast immer am Parlament vorbei ge dealt.

Wenn es derzeit eine Gefahr für die freiheitlich-demokratische Grundordnung gibt, dann diese Regierung. Meint Gregor Gysi. Er hat Recht. Nur: Was ist die Alternative? Man kann versuchen, die Antwort bei der SPD und bei den Grünen abzuladen. Die Regierungsfrage wird DIE LINKE dadurch allerdings nicht los.

Anmerkungen zur Programmdebatte in der LINKEN

Wir können auch anders!

Seminar zu den frauenpolitischen Anforderungen an das Programm der LINKEN

Es war für mich wirklich ein Privileg, als eine von 29 TeilnehmerInnen (28 Frauen + leider nur 1 Mann) an einem bundesweiten MultiplikatorInnenseminar des Bereichs Politische Bildung des Parteivorstandes in Kassel-Naumburg teilzunehmen. Denn das Interesse war groß und die Platzzahl begrenzt.

„Wir können auch anders“ – der programmatische Titel des Seminars bezog sich sowohl auf das Vorhaben einer offensiven Kritik des Programmentwurfs aus frauenpolitischer und feministisch/sozialistischer Sicht als auch auf das Erlernen von verschiedenen Seminarmethoden, die – und das war neu, wichtig und gut – u.a. auch an subjektive Erfahrungen anknüpfen und auf subjektiven Erkenntnisgewinn setzen.

Bei der Arbeit mit Texten und in den Arbeitsgruppen zu Erwerbsarbeit/Diskriminierung, Familie, Utopie wie auch zum Programmentwurf ging es darüber hinaus zumindest für diejenigen, die sich mit Frigga Haugs „Vier-in-einem-Perspektive“ auseinandergesetzt haben und d.h. mit der Verknüpfung von Arbeit, Reproduktion, Kulturellem und Politik, auch um einen methodischen Ansatz und um die Frage: Wie kann es überhaupt gelingen, dies alles zusammenzudenken – und es für den Programmentwurf (als roter Faden oder für die einzelnen Abschnitte) zu formulieren? Geschlechterverhältnisse sind Produktionsverhältnisse und sie sind die Voraussetzung für die Kapitalverwertung. Sie bestimmen „Fragen von Arbeitsteilung, Herrschaft, Ausbeutung, Ideologie, Politik, Recht, Religion, Moral, Sexualität, Körper, Sprache ...“. So ist denn z.B. die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein richtiges und wichtiges Reformanlie-

gen unserer Partei, aber es geht dabei nicht um eine „Frauenfrage“, sondern um die Frage der Reproduktion der Gesellschaft – und dazu gehört u.a. auch die Kitaerziehung, gehören persönliche Beziehungen und auch die öffentliche Daseinsvorsorge. Was also ist hier das langfristige und was das Reformziel, was muss sich wie strukturell verändern?

Es waren diese offenen Fragen, die z.B. unsere Arbeitsgruppe „Präambel“ ratlos machten, weil wir an jedem einzelnen Absatz der Präambel Kritik aus feministisch-sozialistischer Sicht hatten. Die Präambel neu zu formulieren wäre aber nur sinnvoll, wenn das Programm die dort formulierten Ansprüche dann auch erfüllt,

Und so blieb es bei der Ratlosigkeit und bei einzelnen kleineren Änderungsvorschlägen. Damit standen (und stehen) wir allerdings nicht allein da.

Ein aktueller Beitrag von Frigga Haug beschreibt geradezu die Unmöglichkeit, Reformvorschläge zu machen, wenn Standpunkt und Perspektive, Aufbau und Gliederung, wenn also die Grundlagen des Programms nicht stimmen.

(Frigga Haug: Voller Gerümpel wie ein unaufgeräumtes Kinderzimmer. Frigga Haug zur feministisch-wissenschaftlichen Begleitung der Programmdiskussion, siehe <http://die-linke.de/programm/wortmeldungen/>, 22.9.2010)

Hier müssen sicher noch sehr viele Debatten geführt werden.

Abgesehen von solchen noch zu klärenden Grundsatzfragen waren die Programm-AGs in Naumburg aber äußerst produktiv. Wirklich erstaunlich war die Vielzahl der Kommentare

und Änderungsvorschläge zu den einzelnen Programmabschnitten. Dazu beigetragen haben sicher auch die „Vorübungen“ im Seminar und die gute Leitungarbeit durch die drei Teamerinnen. Deren Zusage, alle Vorschläge an die Programmkommission weiterzuleiten, war ein wichtiger Abschluss unserer angestrengten kollektiven Arbeit.

Vor allen MultiplikatorInnen steht jetzt die Aufgabe, selbst Seminare durchzuführen.

Für Marzahn-Hellersdorf ist im Rahmen der politischen Bildungsarbeit ein Seminar zum Programmentwurf in Planung.

Ich persönlich freue mich auf alle, die mit mir und evtl. auch den anderen beiden Berliner Multiplikatorinnen neue Bildungswege gehen wollen.

Bärbel Holzheuer-Rothensteiner, MdA

Zutiefst berührend

Lesung der BVV

„Gegen das Vergessen und Verdrängen“

Bereits zum 11. Mal fand am Nachmittag des 1. September die traditionelle Lesung der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) anlässlich des „Tages der Erinnerung, Mahnung und Begegnung – Aktionstag gegen Rassismus, Neonazismus und Krieg“ statt.

Wettergeschützt im Foyer des ehemaligen Marzahner Rathauses wohl aber mit offener Tür für alle, die zuhören oder lesen wollten – ca. 40 Menschen hatten Platz genommen, um die Stimmen von Zeitzeugen und der nachfolgenden Generation zu vernehmen. Gilt es doch, die Erinnerung an das Schwarzbuch der deutschen Geschichte wach zu halten, angesichts der Aktivitäten neonazistischer und rechter Parteien und Organisationen notwendiger denn je.

Petra Wermke, Vorsteherin der BVV, eröffnete die Lesung, in deren Mittelpunkt dieses Mal das Schicksal der Kinder stand, denen die Chance auf eine unbeschwerte Zeit geraubt wurde und von denen so viele den Krieg nicht überlebten.

Herzlich begrüßt wurde der ehemalige Marzahner Bürgermeister Dr. Harald Buttler, der es sich nicht nehmen ließ, als Zeitzeuge an seinem Geburtstag ans Rednerpult zu treten. Er begann mit den Worten: „Nach der Bibel und nach dem Kapital von Karl Marx ist das Tagebuch der Anne Frank das Buch mit der drittgrößten Auflage“. Herr Teuber aus Biesdorf erinnerte sich an die nazistischen Jugendorganisationen, an BDM und Arbeitsdienst, die Fraktionsvorsitzenden der LINKEN, der SPD und der Bündnis90/Grünen, weitere Bezirksverordnete und Kameradinnen des VVN – BdA trugen sehr unterschiedliche, aber sensible Textstellen aus den von der Mark-Twain-Bibliothek zur Verfügung gestellten Büchern vor.

Dank für die gelungene Veranstaltung gebührt neben den LeserInnen und Zuhörern auch dem Büro der BVV für die Vorbereitung und dem „Roten Baum“ e.V. für die Technik.

S. Behrens

Programmdebatte: Standpunkt

In unserer jüngsten Mitgliederversammlung haben wir, die Mitglieder der Basisgruppe 77, uns in der Diskussion zum Programmentwurf mit der Position unserer Partei zu Nato-Kampfeinsätzen und UN-mandatierten Militäreinsätzen auseinandergesetzt und dieser Entschließung zugestimmt.

Wir bekräftigen nachdrücklich jenen Passus im Entwurf für ein Programm der Partei DIE LINKE, in dem es heißt:

„Für DIE LINKE ist Krieg kein Mittel der Politik ... Wir fordern ein sofortiges Ende aller Kampfeinsätze der Nato. Dazu gehören auch deutsche Beteiligungen an UN-mandatierten Militäreinsätzen nach Kapitel VII der UN-Charta.“

Wir halten diese Bekräftigung für nötig, weil es offensichtlich Bestrebungen gibt, die friedenspolitischen Prinzipien unserer Partei zu relativieren. So heißt es in einem Papier des „Forums demokratischer Sozialismus“, das von einem Mitarbeiter des Bundestagsabgeordneten Liebich formuliert wurde, der Programmentwurf erfasse die gegenwärtige

Außen- und Sicherheitspolitik „nur unzureichend“. Es dominiere „ein enger deutscher Focus und plakative Argumentation“. Betont wird auch, UN-mandatierte militärische Einsätze seien oft „aber nicht immer und per se abzulehnende Kriegseinsätze“.

Wir sehen darin den ungeschminkten Versuch, den Markenkern der LINKEN, ihre unzweideutige Friedenspolitik, die im Gegensatz zu allen anderen Bundesparteien steht, zur Disposition zu stellen. Dagegen wenden wir uns. Im Programmentwurf finden wir die Friedenspolitik wieder, die in den Eckpunkten der Linken im Jahr 2007 formuliert ist, die den Interessen unserer Wähler entspricht.

Monika Stief

Sprecherin der BO 77

Post an uns: Die Pflicht in mir

Ich war beim Frühstück, als mir ein Genosse das Bündel Einladungen für den Politischen Frühschoppen in die Hand drückte – „kommenden Sonntag im Biesdorfer Schloss um elf, Du weißt ja.“. Ich bin dann die Eckermannstraße, die Otto-Nagel-Straße und die Prignitzstraße rauf und runter, zum Verteilen.

Ausgerechnet am Sonntag schüttete der Himmel Regen über unser Land. Offensichtlich war das nicht gut für die Teilnahme der Biesdorfer, denn im Unterschied zum letzten Frühschoppen bei 35 Grad plus, waren viel weniger Gäste gekommen. Schade, denn es war ein spannender und unterhaltsamer Sonntagvormittag.

Regina Kittler hat wie immer wunderbar moderiert. Julia Witt, die Büroleiterin von Senator Harald Wolf, war eine interessante Bereicherung in dieser Runde. Auf die Gespräche wurden die Teilnehmer durch Harmonika und Balalaika eingestimmt, und als dann das zarte Lied von den Abendglocken erklang, summten manche im Saal ganz leise mit. Dagmar Pohle informierte zum weiteren Umgang mit dem Stadtteilzentrum, für das während der Schloss-Baumaßnahmen ein Ersatzobjekt bei der früheren BSR in Alt-Biesdorf gefunden wurde. Sie sprach zum Bürgerhaushalt als Form demokratischer Bürgerbeteiligung. Hier wies Regina Kittler darauf hin, dass die BVV das Recht hat, auch gegen die Verwaltung zugunsten der Bürgervorschläge zu

entscheiden. Dagmar Pohle schilderte am Beispiel von Solartechnik- und Handelsunternehmen, dass es nicht immer leicht ist, Wirtschaftsansiedlungen und Stadtentwicklung unter einen Hut zu bringen. Auch, dass wir im Bezirk Kitas nicht eröffnen können, weil wir keine ausgebildeten ErzieherInnen finden. Julia Witt brachte Beiträge aus der Sicht der Stadt als Ganzes – so zur Arbeitslosigkeit; wo sich neue Unternehmen ansiedeln, die aber oftmals ihre eigenen Leute mitbringen und so die Zahl der Arbeitslosen in Berlin nicht mindern; und sie wertete die Einbindung der Frauen-Politik in das Ressort des Wirtschafts-Senators als ein besonderes Verdienst der LINKEN.

In der anschließenden Debatte ging es um die künftige Nutzung des Schlosses und um die Einstellungsgepflogenheiten im Spannungsfeld von Berlin und Brandenburg. Dabei zeigte sich, dass die Überalterung der Verwaltung ein echtes Problem ist, das letztlich in der Bundespolitik seine Ursache hat.

Die Bratwurst war verzehrt, man mochte meinen, die Stimme des Sängers erfüllt mit seiner russischen Katjuscha das Konzerthaus am Gendarmenmarkt. In einer freundlichen Atmosphäre von Gästen und Veranstaltern ging dieser Politische Frühschoppen zu Ende.

Wilfried Maier

Marx-Engels-Denkmal in neuer Aufstellung

Seit Jahren schon hat die BVG ihr Auge auf die befestigte Fläche des Marx-Engels-Denkmal geworfen: Hier sind Baustelleneinrichtungen für den Bau der U 5 geplant. Bereits als Baustadtrat in Mitte (1998 - 2000) hatte ich mich, damals allerdings noch erfolglos, beim Senat dafür eingesetzt, die Pläne der BVG zum Umgang mit dem Marx-Engels-Denkmal während des U-Bahnbaus abzuändern.

Zwar hatte die BVG nicht die vollständige Abräumung der Denkmalanlage vorgeschlagen – die Figurengruppe von Marx und Engels von Ludwig Engelhardt sollte hinter einem labyrinthischen Bretterzaun in nur geringem Abstand zu besichtigen bleiben – aber alle anderen Elemente des Denkmalensembles (das Marmorrelief von Werner Stötzer, die Fotostelen von Arno Fischer, Peter Voigt u.a. und die Bronzereliefs von Margret Middell) sollten eingelagert werden. In völliger Ignoranz gegenüber dem mehrteiligen Kunstwerk meinte man, wenn Marx und Engels am Orte blieben, sei dem Denkmal während des jahrelangen U-Bahnbaus Genüge getan. Eine ähnliche Reduktion vollzogen auch Hans Stimmann und Bernd Albers, als sie kürzlich ihren Vorschlag zur Bebauung des Raumes zwischen Spree und Alexanderplatz als nachgebaute Alt-Stadt vorschlugen und dabei die Figurengruppe von Marx und Engels (ohne die anderen Elemente) auf einen klitzekleinen „Marx-Engels-Platz“ stellten, um so aus ihnen endgültig Max und Moritz zu machen. Dabei war selbst in der Senatskommission

zum Umgang mit den politischen Denkmälern der DDR in den 90er Jahren stets die künstlerische Qualität der Anlage sowie der Konzeptcharakter dieses Denkmals (historische Personen in der Spannung von Vergangenheit und Zukunft, von Theorie und Praxis) im Unterschied zu den sowjetischen Monumentalplastiken der Heroen Lenin (Tomski) und Thälmann (Kerbel) hervorgehoben worden.

Was vor mehr als zehn Jahren vom Senat abgelehnt wurde, ist nun gelungen. Gemeinsam mit dem Architekten des Marx-Engels-Denkmal Peter Flierl hatte ich mich an Senatorin Junge-Reyer gewandt. Mein Onkel entwarf eine verkleinerte und sinnwahrende Aufstellung der Denkmalsanlage, die beteiligten Künstler willigten ein (Ludwig Engelhardt hatte der Idee bereits vor zehn Jahren zugestimmt, Werner Stötzer besuchten wir noch im vergangenen Jahr), Friedrich Nostitz übernahm wiederum die Bauleitung für die Umsetzung (siehe seinen Bericht in der Berliner Zeitung vom 11./12.9.2010). So bleibt das Denkmal am Ort erhalten und kann in die spätere Neugestaltung des neuerdings zu Recht so genannten „Rathausforums“ zwischen Spree und Alex als „grünteprägt öffentlicher Stadtraum“ (Beschluss des Abgeordnetenhauses) einbezogen werden. Die verkleinerte Aufstellung mag sich bewähren, das Denkmal sollte aber später wieder in die Sichtachse zum Fernsehturm gerückt werden.

Dr. Thomas Flierl (MdA)

Die guten Nachrichten



Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter!

... wie lange regnet es schon? einen Monat? ein Jahr lang? Kann sich überhaupt noch jemand von den Älteren an die Sonne erinnern? Es schüttet wie aus Eimern, die Brandenburger Ministerin fährt wieder zum Wasser, Schirme wechseln ungewollt den Eigentümer und eine schwer erträgliche Betrübnis liegt über Außenwelt. Cafébetreiber stapeln die Decken innen, der Markplatz ist leer ... Nicht aber der virtuelle Dorfplatz.

In der Parallelwelt von Twitter und Facebook ist immer wer da, die Online-Ausgaben der Medien spucken im 3-Minuten-Takt Meldungen aus und wer um sich herum genug Kontakte scharf, kann die Frequenz auch gut auf 3 Sekunden verringern. Wollten wir das so? Hatten wir uns das so gewünscht? War ich dabei, als es uns Wünschen ging? Um die Abhängigkeit vom Bildschirm auszutesten, gibt es ab und an einen ShutdownDay in verschiedensten Vorschlagsvarianten, „also man kann ja mal einfach mal mit einem Tag ohne Twitter anfangen ...“. Die virtuell Drogenabhängigen schauen also ab und an, wie schlimm es schon steht, ob ihnen überhaupt noch ein Thema einfällt und es einen Dialog gibt, wenn man plötzlich auf die analoge Welt reduziert ist.

Worüber haben wir früher eigentlich geredet? Wer den Namen der Band oder des Dichters nicht wusste, musste jemand ansprechen – oder sich durch das Zimmer der Gastgeber hindurch die Buchwand entlang zu den Lexika ertasten – jetzt gibt es den schnellen Klick zum scheinbar allwissenden Portal. Freunde waren da, um bei einem zu tapezieren, oder sie schrieben seitenlange Briefe mit schönen Füllern, statt 140 Zeichen im Rechteck.

Bei Bürgerversammlungen in der Dorfkneipe ist leicht zu sehen, wer grundlos dicke Backen macht und alle wussten, wie man ignoriert. Auf dem virtuellen Dorfplatz steht das geschriebene Wort ohne den gewohnten Kontext, es fehlen Blicke, Duft und Gesten und unsere Vorstellung konstruiert sie hinzu, bei jeder E-Mail, jeder Nachricht – häufig ist es die falsche Assoziation ...

Wir werden lernen müssen, mit den faszinierenden Chancen der Technik umzugehen und uns von einigen alten Spielregeln der Macht zu trennen. Aber wenn neue Regeln ausgehandelt werden, sollten auch alle dabei sein und wissen, worum es geht. In dem Sinne einen angenehmen Abend wünscht

Julia Witt

„Christlicher Garten“ in den „Gärten der Welt“ in Berlin-Marzahn

Sehr geehrte Frau Senatorin, bei meinen Besuchen in den „Gärten der Welt“ erlebe ich immer wieder, dass der in Bau befindliche „Christliche Garten“ bei den Besuchern Verwunderung bis Empörung auslöst. Was soll das sein – ein „christlicher Garten“? Wird es ein katholischer oder ein evangelischer? Christliche Bauern haben andere Gärten angelegt als christliche Mönche, die Gärten der Villen christlicher Unternehmer tragen anderen Charakter als die Anlagen christlicher Kleingärtner. Christliche Fürsten haben gern die Gartenkunst anderer Kulturen imitiert.

Soll in den vorzüglich angelegten Gärten der Welt nun die Unkenntnis der Geschichte des Gärtnereiwesens und der Gartenkunst demonstriert und Berlin vor allen Sachkundigen

blamiert werden? Oder geht es gar nicht um Gartenkunst, sondern um die Missionierung der atheistischen Marzahner, und da dies aussichtslos erscheint, wenigstens um das Aufpflanzen eines religiösen Banners an markanter Stelle? Für solch einen Kulturkampf sind die Gärten der Welt wohl nicht der geeignete Ort.

Ein Klostergarten ließe sich ja begründen, denn dieser hat in seinen festen Platz in der Geschichte der Gartenkunst, der Pflanzenzüchtung und der Biowissenschaften generell. Aber ein „christlicher Garten“...?

Ich bitte Sie dringend, Ihren Einfluss geltend zu machen, um uns diese Peinlichkeit zu ersparen.

Mit freundlichen Grüßen

Günter Benser

Neuer Name für neuen „Garten der Welt“ in Berlin-Marzahn

Sehr geehrte Frau Senatorin, der vorgeschlagene Name „Christlicher Garten“ passt überhaupt nicht in die Reihe der „Gärten der Welt“. Dann fragt man sich, wann ein „Atheistischer Garten“ eingerichtet wird! Soll künftig ein Religionsstreit die herrlichen Gärten umnebeln? Ein schon diskutierter Begriff „Klostergarten“ hat Tradition. Man denkt an Victor Hugos „Die Elenden“ und viele schöne Gärten in Klöstern, die zur Weltkultur gehören. Also bitte keinen Stein des Anstoßes zwischen die Gärten der Welt legen!

Mit freundlichen Grüßen

Gudrun Benser

Kurz berichtet:

Aus dem Bezirksvorstand

Eine Partei, die in einem Berliner Bezirk in „Regierungsverantwortung“ ist, wird auch mit „Alltagsproblemen“ konfrontiert, die aber keine Kleinigkeiten sind, sondern durchaus in das Leben der Menschen eingreifen. So gab es im September bei Bürgern Besorgnis, weil laut einer Pressemitteilung der Senat beabsichtigen soll, bis 2013 die Müllschlucker in den Hochhäusern abzuschaffen. Und in der Tat gibt es bei Wohnungsunternehmen schon seit 2009 solche Absichten, teilweise wurden sie auch umgesetzt. Dafür gibt es durchaus gute Gründe: Mülltrennung, Umweltschutz, Hygieneprobleme und eventuell auch Brandgefahr bei Verstopfung. Aber es gibt eben auch Mieter, denen es schwer fällt, ihren Mülleimer auf den Müllplatz zu bringen, das kann man nicht einfach außer acht lassen. Natürlich ist das ein Problem, das ein Bezirksvorstand nicht lösen kann. Aber wir setzen uns dafür ein, dass es nicht nur korrekte Informationen, sondern auch entsprechende Gespräche zwischen Mietern und Vermietern zur Lösung dieses Problems gibt.

Im Mittelpunkt der Arbeit des Bezirksvorstandes stand aber die Vorbereitung der Hauptversammlung am 9. Oktober. Der Bezirksvorstand hatte in deren Vorbereitung einen Antrag mit dem Thema „Zur sozialen Lage von Kindern und Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf“ vorgelegt und vorab in einer Basiskonferenz zur Diskussion gestellt. Dabei zeigte sich in einer insgesamt kritischen Diskussion, dass es über die Möglichkeiten bezirklicher Einflussnahme auf die sozialen Probleme durchaus unterschiedliche Ansichten gibt. Natürlich ergeben sich soziale Probleme der Kinder und Jugendlichen des Bezirkes ganz wesentlich aus den gesellschaftlichen Verhältnissen unseres Landes, aber es gab zahlreiche Vorschläge und kritische Hinweise, wie die Verantwortung und die Handlungsmöglichkeiten der LINKEN im Bezirk klarer und konkreter dargestellt werden sollten. Der Bezirksvorstand hat deshalb beschlossen, unter Einbeziehung weiterer kompetenter GenossInnen den Antrag grundsätzlich zu überarbeiten und diese Neufassung der Hauptversammlung als Ersetzungsantrag vorzulegen.

Bernd Preußner

Neubau Helene-Weigel-Platz

10 Jahre Springpfuhl e.V.

Vor 10 Jahren schlossen sich Geschäftsleute der Springpfuhlpassage mit Unterstützung der WBG Marzahn in einem Verein zusammen. Als Interessenvertretung der Gewerbetreibenden gedacht, stand der Verein aber von Anfang an Bürgern, die sich für die Entwicklung des Helene-Weigel-Platzes in seiner Gesamtheit interessierten, offen.

Leitgedanke war immer, dass ein urbaner Platz mit einem funktionierenden Markt und einem anregenden kulturellen Leben von existenzieller Bedeutung für eine rege Geschäftstätigkeit und eine anziehende Wohnumgebung ist. Die Unterstützung von Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität des Platzes wurde als Ziel des Vereins festgeschrieben. Den Platz in seiner urbanen Vielfalt darzustellen und die Geschäfts- und Produktwerbung in diesen Rahmen zu stellen, ist Grundlage auch der Homepage www.helene-weigel-platz.de.

Wir waren mit dem damaligen Bezirksstadtrat Dr. Heinrich Niemann einer Meinung, dass der Platz zu den wichtigsten und gestalterisch interessantesten Orten des Bezirks gehört und ein wichtiges Zentrum bleibt. Die Entwicklung wird weitgehend vom Engagement der Politik abhängig. Deshalb haben wir uns immer als Partner der lokalen Politik, der Gewerbetreibenden und den Bürgern verstanden. In gemeinsamer Arbeit mit der zur gleichen Zeit entstandenen INITIATIVE Helene-Weigel-Platz Marzahn konnten wichtige Probleme auf den Weg gebracht werden.

In Zusammenarbeit mit der degewo und dem Jugendklub entstand das Projekt „Springpfuhltage“, eine nichtkommerzielle, öffentlich nicht geförderte „Danke-Schön-Veranstaltung“. Geselligkeit für die Familien und

vor allem die Kinder, kulturelle Ereignisse, Spaß und Überraschungen mit einer großen Tombola zogen immer viele Leute an.

Die Entwicklung des Helene-Weigel-Platzes vom einstigen politischen Zentrum Marzahns zu einem Ortsteilzentrum verlief nicht reibungslos. Trotz einer Reihe von Maßnahmen, wie z.B. der Reparatur und Modernisierung des Platzes einschließlich des Brunnenbereichs, die Modernisierung der Wohngebäude, die Umgestaltung des Umfeldes, waren entstehende Probleme nicht mehr zu übersehen. Der Einzelhandelskomplex stagnierte und verschlechterte sich teilweise. Die Verlagerung und Schließung von Geschäften sowie die unverhältnismäßige Erweiterung der Verkaufsraumfläche rund um den Platz führten zu einer spürbaren Verringerung der Anziehungskraft des Platzes. Dazu trug auch die Verlagerung des Bürgerbüros nach Biesdorf bei.

Folgerichtig unterstützte der Verein die Bemühungen zur Neugestaltung der Westseite des Platzes. Mit dem „Center am Helene-Weigel-Platz“ wird wieder ein unverwechselbarer Anziehungspunkt mit weitreichenden Auswirkungen für den ganzen Platz entstehen. Die getroffenen Entscheidungen bedeuten, dass die Marzahn-Hellersdorfer Politik den Platz wieder zu dem machen will, was er einmal war, zu einem beliebten, gerne besuchten Teil unserer Stadt.

Gleichzeitig entstehen neue Möglichkeiten und Erfordernisse für die Wirkungsmöglichkeiten des Vereins als koordinierender Partner der gewerblichen Einrichtungen mit dem Bezirksamt, der degewo, der TLG Immobilien und den Bürgern.

Dr. Helfrid Kreutzer

Regionalkonferenz in Rostock

Die Landesverbände der LINKEN Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein sowie Hamburg hatten am 18. September zu einer Diskussion des Programmentwurfs nach Rostock eingeladen und der Saal in der Stadthalle war so gut gefüllt, dass in aller Eile vor Beginn noch Stühle geholt werden mussten. Professor Dieter Klein von der Rosa-Luxemburg-Stiftung erläuterte in seinem Eingangsreferat unter der Überschrift „Die Welt, in der wir leben“ die Entstehungsgeschichte des Programmentwurfs, der ein realistisches Bild des derzeitigen Diskussionsstands und der Verfasstheit der Partei widerspiegelt. Er zeigte, wie Hierarchien und Strukturen der heutigen Gesellschaft miteinander verschränkt sind, wie sie allesamt, nicht nur die Dominanz des Profits, auch die der sozialen Ausgrenzung, des Alltagsrassismus als Gesamtheit wirken und dazu führen, dass die Bevölkerung sich nicht in Massen den fortschrittlichen Ideen und Vorschlägen der LINKEN zuwenden. Es sei zu berücksichtigen, dass die meisten nicht nur an keine Veränderung glauben, sondern auch, dass sie meinen, ein zu verteidigendes Stück Wohlstand ergattert zu haben und, dass die repräsentative Demokratie und der Rechtsstaat durchaus als hohes Gut angesehen werden. Man kann darum nicht auf Konfrontation, sondern muss auf Transformation setzen. Es gilt, einen zielstrebig harten Kampf um Reformen ebenso zu führen, wie die Wider-

sprüche und Grenzen des Gesellschaftssystems deutlich zu machen und Alternativen aufzuzeigen. Dabei sind wir heute an einem Scheideweg. Das zu erkennen und aus eigenem Verantwortungsbewusstsein heraus in die Politik einzubringen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der LINKEN. Einerseits ist das Wirtschaftswachstum so hoch wie nie, damit einhergehend sind aber ebenso die die Um-



Dieter Klein während seiner Ausführungen. Foto: M. Richter-Kastschajewa

welt zerstörenden Kräfte. DIE LINKE muss für eine gravierende Veränderung der Lebensweise eintreten. Materieller Verbrauch darf nicht länger als selbstverständliches Image für gutes Leben gelten. Die Frage aber ist zu beantworten, wie ein alternatives Gesellschaftsmodell aussieht, was heute die Werte

einer solidarischen Gesellschaft sind. Als Anforderungen für ein modernes Programm zählte Dieter Klein drei wesentliche Punkte auf:

1. Konkrete machbare Projekte sind zu entwickeln
2. Die unterschiedlichen Politikprojekte der LINKEN dürfen nicht gegeneinander stehen, sie sind zusammen zu führen
3. Die Projekte, die die Kräfteverhältnisse in der Gesellschaft verändern, Visionen entwickeln können, sind mit anderen Partnern, als rot-rot-grünes Bündnis zu entwickeln

In der anschließenden Diskussion erinnerte Halina Wawzyniak aus Berlin z.B. an den digitalen Charakter der Zeit - es gäbe keine industrielle Gesellschaft mehr, was sich im Programm nicht niederschlägt. Sie machte außerdem auf den Widerspruch von parlamentarischer Demokratie einerseits und der Wirklichkeit aufmerksam, wo andererseits bestimmte Entscheidungen am Parlament vorbei völlig undemokratisch getroffen werden. Bei der Podiumsdiskussion zum bedingungslosen Grundeinkommen war am Ende die

Forderung nach dem Umbau der Welt in eine solidarische Gesellschaft, das sich DIE LINKE als Ziel auf die Fahnen schreiben muss, für mich das Entscheidende.

Sabine Schwarz

Leiterin der AG Politische Bildung

Aus den Siedlungsgebieten:

Siedlungsgebiete zukunftsfähig gestalten!

In den Siedlungsgebieten Biesdorf, Friedrichsfelde-Ost, Kaulsdorf und Mahlsdorf leben ca. 70.660 BewohnerInnen. Dabei nimmt hier die Bevölkerung infolge umfassender Baumaßnahmen immer weiter zu. Um diese Stadtteile zukunftsfähig zu gestalten und die entsprechende Infrastruktur zu sichern, sind zahlreiche bezirkliche Planungen und Initiativen durch Bezirksamt und BVV vorgenommen worden. In den Fachausschüssen und im Plenum der BVV nehmen besonders die Fragen der Verkehrsentwicklung, die Sicherung von sozialen Einrichtungen, die Stadtplanung, die Kinder und Jugendarbeit, die Entwicklung der Sportvereine und die Versorgung einen breiten Raum ein.

In den letzten Wochen konnte der Bezirk dem Verein Stern Kaulsdorf zu einem neuen Funktionsgebäude verhelfen und somit die Möglichkeiten für Körperkultur und Sport weiter verbessern.

Umstritten bleibt zwischen den Fraktionen der BVV die Nutzung bzw. Entwicklung von Badeseen. Nachdem das Bezirksamt mit einer Arbeitsgruppe zu dem Schluss kommt, dass die Sanierung des Wernerbades als Schwimmbad nicht mehr umsetzbar ist, drängen die Entwicklungen am Elsensee und am Biesdorfer Baggersee. Wir achten darauf, dass beim Wiederaufbau des Schlosses Biesdorf die soziokulturelle Arbeit des Stadtteilzentrums im Sozialraum angemessen berücksichtigt wird und dass auch während der Bauphase praktikable Lösungen für die soziokulturelle Nachbarschaftsarbeit gewährleistet werden.

Bei den Verkehrsplanungen wurde auf unsere Initiative hin beschlossen, sich im Bezirksamt bei der Berücksichtigung von Schwerpunkten für die Umsetzung der Tangentialverbindung Ost (TVO) einzusetzen. Dazu gehören die Entwicklung als Stadtstra-

ße mit maximal zwei Richtungsspuren, die Gewährleistung eines Anschlusses aus dem Raum Biesdorf/Kaulsdorf, die Umsetzung von Lärmschutzmaßnahmen, die Umsetzung eines LKW-Nachfahrverbotes, die Sicherung des Naturraumes Biesenhorster Sand und die Planung einer Schienen-TVO.

Die BVV beschloss unseren Antrag, dem Bezirksamt zu empfehlen, sich bei den zuständigen Stellen dafür einzusetzen, dass der Regionalbahn-Halt im Bahnhof Mahlsdorf in die Planungen der Bahn aufgenommen wird. Die BVV beschloss zugleich den Antrag der LINKEN, sich bei der Stadtentwicklungsplanung des Landes Berlin erneut für die Weiterführung der Straßenbahn 62 zu einer durchgängigen leistungsfähigen Tangentialverbindung zwischen Köpenick, Mahlsdorf und Hellersdorf einzusetzen.

Klaus-Jürgen Dahler

Fraktionsvorsitzender in der BVV



Graffiti-Künstler – auch ganz junge – besprühen in Berlin Marzahn-Hellersdorf bei der Veranstaltung „Schöner leben ohne Nazis am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf“ eine aufgestellte Wand mit Graffiti (Fotos oben links und Seitenmitte)
Fotos: Amina Runge



An einem der zahlreichen Stände - Kunstobjekt.
Foto: Sabine Schwarz

Schöner Leben am Ort der Vielfalt Marzahn-Hellersdorf

Diese vier Stunden am 30. September auf dem Alice-Salomon-Platz vor dem Rathaus in der Hellen Mitte gestalteten die engagierten Teilnehmer, Träger und Einrichtungen des Bezirkes Marzahn-Hellersdorf, die sich interkulturelles Leben und die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Gedankengut auf die Fahne geschrieben haben, mit Enthusiasmus und der festen Überzeugung, ein Zeichen zu setzen für einen weltoffenen, nicht rassistisch oder ausländerfeindlich geprägten Stadtbezirk.

Das machten die Materialien an den Ständen, die trockene, sachliche Zahlen und Analysen, Illustrationen oder Projektbeispiele von Jugendlichen, Plakate und anderes Material beinhalteten, ebenso deutlich, wie die von Schülern gestalteten Stolpersteine oder die Podiumsdiskussion auf dem Platz.

Alle sprachen sich gegen das von Klischees beladene Bild, das von Marzahn-Hellersdorf besonders in den Medien gezeichnet wird, aus. Deutlich wurde aber auch, dass Angst, Unverständnis, Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit als Ursachen für Gewalt insgesamt kein Jugendproblem sind, sondern dass sich damit über alle Generationen und allen Schichten der Gesellschaft hinweg auseinandergesetzt werden und man den Anfängen, wie der Ausgrenzung anderer, wehren muss.

Sabine Schwarz
Stellvertretende Bezirksvorsitzende
DIE LINKE. Marzahn-Hellersdorf



Die Live-Band - vor ihrem Auftritt.

Foto: Amina Runge

Veranstaltungen

Hauptversammlung

» 9.10., 10 Uhr, Kulturforum Hellersdorf, Carola-Neher-Straße 1, 12619 Berlin, **Thema:** Lage von Kindern und Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf; **Wahl** der Landesparteitagsdelegierten

Politische Bildung

» 9.11., 19 Uhr, KulturGut Marzahn, Alt Marzahn 23, 12685 Berlin, „**Fragen an das MfS - Auskünfte über eine Behörde**“, Referent: Dr. Reinhard Grimmer, Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft zur Rechtlichen und Humanitären Unterstützung e. V. (GRH), Moderation: Dr. Wolfgang Girnus, Eintritt 1,50 Euro

Diskussionsabende

» 18.10., 19.00 Uhr, Eis-Café, Hultschiner Damm 76, 12623 Berlin. Zur **Programmdebatte:** Gastgeber Basisgruppe Mahlsdorf-Süd, Diskussion zu Eigentum, Demokratie und Wirtschaftswachstum mit Dr. Judith Dellheim, freie Mitarbeiterin der Rosa-Luxemburg-Stiftung;

» 26.10. 19.30 Uhr; Stadtteilzentrum „Mosaik“, Altlandsberger Platz 2, 12685 Berlin, Basisgruppenversammlung der BO 39 und 43 mit **Dagmar Pohle**, Bezirksbürgermeisterin, als Gast. Sie berichtet über ihre **Reise nach Israel**. Interessierte sind herzlich eingeladen.

» 28.10.; 17.00, Elterntreff, „Pestalozzitreff“, Hönowe Straße 67, 12623 Berlin, „**Spielzeug-TÜV?!**“ - informieren Sie sich. Die verbraucherpolitische Sprecherin der Linksfraktion im Abgeordnetenhaus, Bärbel Holzheuer-Rothensteiner, und die Fachfrau von Stiftung Warentest, Elke Gehrke, beantworten Ihre Fragen.

Filmvorführung „Water makes money“

» 21.10., 19.00 Uhr, Linker Treff, Henny-Porten-Str. 10-12, 12627 Berlin, **Filmvorstellung** „Water makes money“, Die fortschreitende Privatisierung unserer Lebensgrundlage Wasser ist nicht unausweichlich. Aufklärung tut not!

Konzert

» 27.11.2010, 20 Uhr, Umweltsation „ALPHA II“, Abenteuerspielplatz Marzahn-Nord, Schorfheidestraße 52, 12689 Berlin, **Konzert mit Frank Viehweg, „AN ALLE. AN DICH - Liebeslieder nach 12“**, Lagerfeuer solange das Holz reicht ..., Eintritt an der Abendkasse 10,- Euro, ermäßigt und im Vorverkauf 8,- Euro, Vorbestellung und Verkauf unter Tel. 030 9339275



Hinten links

„Burn out“ und „Depri-Phasen“...

... sind viel strapazierte Begriffe heutzutage.

Die allermeisten Unternehmen zielen im Arbeitsschutz fast nur auf die Vermeidung von Haltungsschäden und Unfällen – die aber am häufigsten nicht dort, auch nicht beim Sport, sondern im Haushalt passieren.

Von den insgesamt 254,3 Mrd. EUR Krankheitskosten im Jahr 2008 beliefen sich laut Statistischem Bundesamt allein jene für psychische Krankheitsbilder auf 28,7 Mrd. EUR oder 11,3 % oder ein Neuntel! Über 5 Milliarden EUR kommen durch entstandene Produktionsausfälle hinzu. Die Genesung von psychischen Leiden dauert i. d. R. viel länger als bei physischen Verletzungen oder einer Infektion.

Frage:

Wie ist der kausale Zusammenhang zwischen den zu behandelnden psychischen Erkrankungen und dieser kranken Gesellschaft aufzulösen?

R. Rüdiger

Bezirksvorstand

» 19.10., 2.11. jeweils 19.30 Uhr Beratung des Bezirksvorstandes, im Linken Treff, Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin

Basisgruppensprecher-Beratungen

- » 3.11., 18 Uhr (BO Wahlkreis 4) Schloss Biesdorf, Alt-Biesdorf 55
- » 3.11., 19.30 Uhr (BO Wahlkreise 1, 2, 3) Alt-Marzahn 64
- » 4.11., 19 Uhr (BO Springpfuhl) Bürgerhaus, Marchwitzastr. 24/26
- » 4.11., 19.30 Uhr (BO Wahlkreise 5 - 7) Henny-Porten-Str. 10-12

Freundeskreis / IG SeniorInnen

- » 19.10., 18 Uhr, Linker Treff, Henny-Porten-Str. 10-12, **Freundeskreis Cuba**
- » 28.10., 15 Uhr, Klubkeller, Alt-Marzahn 64, **IG SeniorInnen**

BVV-Fraktion

» **Sprechstunde der Fraktion DIE LINKE** im früheren Marzahner Rathaus, Helene-Weigel-Platz 8 (Raum 312), 12681 Berlin: mittwochs 14 - 18 Uhr, Telefon 54431890

Sprechstunden

- » 5.10., 9.11. jeweils 19 - 20 Uhr, **Wolfgang Brauer** (MdB), **Petra Wermke** (BVV-Vorsteherin), Bürgerzentrum Marzahn-NordWest (Atrium des Havemann-Centers), Wörlitzer Straße 3a, 12689 Berlin
- » 12.10., 18 Uhr, **Dr. Gabriele Hiller** (MdB), Linker Treff, Henny-Porten-Straße 43, 12627 Berlin
- » 13.10., 16 - 18 Uhr, **Petra Pau** (MdB), Wahlkreisbüro, Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin, Anmeldung unter Telefon 99289380
- » 18.10., 16 Uhr, **Dr. Margrit Barth**, (MdB), Kieztreff interkulturell, Marzahner Promenade 38, 12679 Berlin
- » 28.10., 17 Uhr, **Bärbel Holzheuer-Rothensteiner** (MdB), Elterntreff im Pestalozzitreff, Hönowe Straße 67, 12623 Berlin, „**Spielzeug-TÜV?!**“ - mit **Elke Gehrke** von **Stiftung Warentest**
- » **jeden Donnerstag, 10 - 13 Uhr**, Linker Treff, Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin, **Klaus-Jürgen Dahler**, BVV-Fraktionsvorsitzender der LINKEN, für soziale Akteure und Hilfe für Arbeitslose

Geschäftsstelle und Linker Treff, Henny-Porten-Straße 10-12
(fon: 5412130/9953508 - fax: 99901561)

Offen:

Montag	13 - 17 Uhr
Dienstag	9 - 17 Uhr
Donnerstag	9 - 19 Uhr
Freitag	9 - 15 Uhr

Bitte beachten:

Jeden Mittwoch und am 25.10. ist der Linke Treff geschlossen

Impressum **Marzahn-Hellersdorf links**

Herausgeber: DIE LINKE. Berlin. V.i.S.d.P.: Yvette Rami. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion wieder. Veröffentlichungen unter „Post an uns“ (Leserzuschriften) sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich das Recht Sinn wahrer Kürzungen von Beiträgen vor.

Layout: Yvette Rami

Anschrift der Redaktion: Henny-Porten-Str. 10-12, 12627 Berlin
fon: 5412130/9953508, fax: 99901561.

Internet: www.dielinke-marzahn-hellersdorf.de

E-Mail: bezirk@dielinke-marzahn-hellersdorf.de

Redaktionsschluss: 4.10.2010. Auslieferung ab: 6.10.2010. **Druck:** Eigendruck. „**Marzahn-Hellersdorf links**“ wird aus Spenden seiner Leserinnen und Leser finanziert. Empfehlung: 25 Euro-Cent. Die nächsten Ausgaben erscheinen am 4.11. und 2.12.2010.